

Bücklicher wöchentliche Nachrichten.

N^o. 4.

Sonntag, den 28. Januar.

1838.

Druckt und verlegt bei J. K. Lange. — Redakteur Dr. Thienemann.

Zufforderung zur Wohlthätigkeit.

Seit einer Reihe von Jahren hat die Verloosung zum Besten der Armen im Saale des Pädagogiums unter den Einwohnern der Stadt und Umgegend eine so lebhaft und segensreiche Theilnahme gefunden, daß wir im Vertrauen darauf uns gern entschlossen haben, auch in diesem Jahre den dahin gehörenden Geschäften vorzuziehen. Wir bitten demnach die geehrten Damen und die Herren Professionisten, uns mit vielen, wenn auch nur kleinen dazu passenden Geschenken zu erfreuen. Die Verloosung findet den 14ten Februar Nachmittags von 2 Uhr an statt. Bis zum 13ten Februar werden wir die Gaben in Empfang nehmen und die Loosse verkaufen, weil wir uns am Verloosungstage selbst nur mit der Anordnung der Gewinne beschäftigen können. Loosse, von denen jedes gewinnt, sind für 10 Sgr. bei uns zu haben. Wir bitten, daß jeder den auf sein Loos fallenden Gewinn selbst annehme, oder jemand dazu Bevollmächtigte, da wir die einmal verloosten Sachen nicht länger in Verwahrung behalten können. Büttchau, den 11. Januar 1838.

Charlotte Wegener.
Friederike Lange.
Albertine Jacobi.
Karoline Neulant.
Dorothea Karfen.
Luise Thienemann.

12—15 Fuß, wodurch im Dorfe die Gärten und Wege überschwemmt wurden. In Frettenhorst trat das Wasser der, durch die Stadt fließenden, beiden Bäche so gewaltig aus, daß das Vieh kaum aus den Ställen zu retten war. Zwischen Warendorf und Beelen zerstörte der Beelener Bach eine Brücke und einen Theil der Berliner Chaussee, welche nicht mehr befahren werden konnte, weshalb, um den Postenlauf nicht aufzuhalten, die alte Brücke und der frühere Weg wiederhergestellt werden mußten. Das hohe Wasser der Lippe drang in einen Theil der Häuser von Lipporg und vertiefte sich nur zum Theil erst nach drei Tagen. In Gößfeld stieg die Bertel so hoch, daß die daran liegenden Häuser unter Wasser gesetzt wurden. Auch die Ems war sehr hoch und hinderte hin und wieder den Postenlauf. Leider sind damals durch das Eindringen des Wassers die Keller-Vorräthe, besonders die Kartoffeln in den Gruben, beschädigt worden. — Am 4. d. M. in der Abendstunde zwischen 10 und 11 Uhr, wurden die Bewohner der am Marktplatz in Gumbinnen stehenden Häuser dadurch beunruhigt, daß man, bei einem dumpfen und heftigen Knalle, eine bedeutende Erschütterung der Mauern wahrnahm, die sich auch beweglichen Gegenständen in den Zimmern mittheilte. Erst am folgenden Tage wurde die Ursache entdeckt, indem nämlich der Erdboden quer über den Markt, ohne Zweifel durch den strengen Frost, geborsten war und mehrere Risse zeigte. Ähnliche Erschütterungen, wiewohl minder heftig, haben sich bei fortwährendem starken Frost in den folgenden Nächten wiederholt. — Aus Breslau berichten die dortigen Zeitungen vom 17. Jan., daß des starken Schneefalls wegen die Wiener Post am 16. bedeutend später und am 17. die Berliner Post erst gegen 10 Uhr, statt um 5—6 Uhr eingetroffen sey. Aus der Provinz seyen Meldungen eingegangen, wonach bereits gegen 20 Menschen erfroren sind. — Die Erfurter Zeitung meldet über den am 8. erfolgten Einsturz der Barfüßer-Kirche u. a. noch Folgendes: »Nachdem erst vor wenigen Jahren in der hiesigen evangelischen Barfüßerkirche das 600jährige Jubelfest ihrer Erbauung feierlich begangen worden, erblickten wir jetzt diesen schönen Tempel nur noch als Ruine. Der mittlere Theil desselben stürzte ganz unerwartet am 8. Nachmittags, zwischen 2 und 3 Uhr, zusammen. Einen traurigen und jeden nicht ganz gefühllosen Menschen tief ergreifenden Anblick gewährt es, wenn man von dem majestätischen Gebäude gegenwärtig nur noch den in die Barfüßerstraße reichenden ehemaligen hohen Chor, mit dem daran stehenden jetzt zum Theil freistehenden Thurm, und den untern Theil mit der Orgel stehenden, den mittlern Theil der Kir-

Tagesbegebenheiten.

Juland. In das Institut der barmherzigen Brüder in Breslau wurden im J. 1837 995 Kranke aufgenommen, davon wurden 852 als genesen, 10 als erleichtert und 27 ungeheilt entlassen, es starben 28 Katholiken und 28 Evangelische, zusammen 56, und 55 blieben im Bestande. Außerdem wurden noch 974 auswärtig behandelt, so daß 1969 armen Kranken Personen die Wohlthat dieses geistlichen Ordens zu Theil wurde. — Bei zweimal täglicher Speisung wurden 38,976 Portionen und 19,514 Frühstück-Suppen-Portionen verabreicht. Aus dem preuß. Schlesien waren von den verpflegten Kranken 911, von denen 48 starben; aus den übrigen Provinzen des preuß. Staates waren 49. — Nach Briefen aus Münster vom 11. d. M. war daselbst seit 5 Tagen strenge Kälte und etwas Schnee eingetreten, während man im Monat December noch in mehreren Gegenden Westphalens über das Austreten der Flüsse und die dadurch entstandene Wassernoth geklagt hatte. Der Andrang des Wassers war damals, namentlich durch die starken Regengüsse vom 20. und 21., so rasch eingetreten, daß man Aehnliches seit 40 Jahren nicht erlebt hatte. Die Niederungen wurden überschwemmt, und die Fluth brach sich Bahn an Stellen, welche sonst nie vom Wasser gelitten hatten, wodurch beträchtlicher Schaden an Brücken, Gebäuden und Wegen entstand und in den Tecklenburgischen Berg-Gegenden die Wege unfahrbar wurden. Am 1. d. M. brach vor Pöppeln der Markus-Damm auf einer Strecke von

che aber mit einem grausenhaften Haufen Trümmer erfüllt sieht. Leider ist der Schaden, ungerechnet die noch etwa nöthig werdende weitere Abtragung der stehen gebliebenen Theile des Tempels, so bedeutend, daß an eine Wiederherstellung schwerlich so bald gedacht werden kann.

Hannover. Aus Göttingen meldet man vom 10. Jan. Folgendes: Die Hörsäle der Professoren sind wieder geöffnet und die Studirenden besuchen ruhig ihre Collegien wie vorher, ganz so, als wäre nichts vorgefallen. Die Aufregung unter ihnen hat sich verloren und an Störungen der Ordnung wird nicht mehr gedacht. Auch sind Prorector und Senat wieder zu ihren Functionen und Attributionen zurückgekehrt und der Polizei-Director v. Beaulieu wacht strenge über die Aufrechterhaltung und Beobachtung der Geseze. Manche Studenten, die nach ihrer Heimat abgereist waren, werden zwar noch vermisst, viele sind jedoch zurückgekommen. Von den Medicinern insbesondere fehlen nur Wenige.

Rußland. Aus Petersburg vom 10. Jan. heißt es: »Ueber die Ursache des fürchterlichen Brandes, welcher, zu unsäglichem Schmerze eines jeden Russen, die von unserer geliebten Herrscher-Familie bewohnten Räume in Asche gelegt hat, erfährt man noch immer nichts Näheres. Gewiß scheint es, daß das Feuer vielleicht schon 24 Stunden vorher, ehe der Ausbruch erfolgte, in dem Holzwerk fortgeglüht hat, weil sonst nicht der ganze Dachstuhl so urplötzlich hätte in Flammen stehen können. Man ist übrigens mit dem Aufräumen des Schutts bereits sehr beschäftigt und der Bau soll so beschleunigt werden, daß man hofft, die Allerhöchsten Herrschaften werden schon zu Ostern 1840 den Palast wieder beziehen können. Bei der großartigen Weise, mit der alle kaiserliche Bauten betrieben werden, ist dies keinesweges unmöglich. Von der Aufopferung und Unerforschlichkeit, mit der Militärs aller Grade sich in das brennende Schloß gestürzt haben, um die der kaiserlichen Familie gehörigen Gegenstände zu retten, erfährt man noch täglich die rührendsten Details, und diese Hingebung, und der Eifer, mit welchem auch die geringfügigsten Kleinigkeiten geborgen wurden, sind es, welche S. Maj. die Kaiserin die Alteration, welche dieses schreckliche Ereigniß nothwendig hervorgebracht, leichter haben überwinden lassen. Die Ebnung und Ruhe, mit der das Aufräumen des Palastes vor sich gegangen, ist übrigens beispiellos gewesen und kann gar nicht genug gerühmt werden; eben diesen ruhigen, trefflichen Anordnungen des Kaisers ist auch nur die Rettung der Eremitage mit ihren unschätzbaren Kunst-Sammlungen zu danken.« — Ein Privatschreiben aus St. Petersburg giebt über den großen Brand des Winter-Palastes noch folgende Mittheilung: Der Kaiser richtete seine Sorgfalt zunächst auf die Bewohner des Schloßes und auf die erforderlichen Maßregeln, um ihren Verlust zu vermindern und um noch einem andern Verlust vorzubeugen, der unerseßlich gewesen wäre, nämlich dem der Gemälde-Galerie, der Bibliothek und der Kupferlich- und Medaillen-Sammlungen, welche sich im Palast der Eremitage befanden. Es war ein schauerliches und doch zugleich imposantes Schauspiel. Im Innern des Palastes herrschte, während die Flammen von allen Seiten

wütheten, eine vollkommene Ruhe und Ordnung: kein Schrei, keine unnütze Bewegung; Soldaten der kaiserl. Garde trugen stillschweigend die Juwelen der Krone, Silberzeug, Gemälde, Papiere und Möbeln davon. Mitten unter den Arbeitern und den Truppen sah man den Monarchen, mit ruhiger, heiterer Stirne seine Befehle, wie am Tage einer Militärparade, ertheilend, so daß man hätte glauben können, er wisse nichts von der Feuersbrunst, wenn man ihn nicht von Feuer und Rauch umgeben gesehen hätte, alle Arbeiten selbst leitend, nichts und Niemanden vergessend, und stets aufmerksam, die Gemächer räumen zu lassen, deren sich das Feuer bemächtigte. Draußen ein glühender Himmel und eine Helle, wie sie ein speiender Vulcan verbreiten würde. Die schöne Alexandersäule, so wie der Dom und die vergoldete Thurmspitze der Admiralität warfen den Widerschein dieses Unheil verkündenden Lichts zurück, eine ungeheure Volksmenge von dem Schine des Brandes beleuchtet, und aus der Umgebung des Palais, von dem Duais und von dem Eise der Nema das Werk der Vernichtung betrachtend, welches vor ihren Augen vorging. Unter dieser Menge keine Unordnung, ein allgemeiner Schmerz und ein dumpfes Schweigen. — Das ganze Mobiliar des kaiserl. Palastes, ein Mobiliar von ungeheurem Werth, ist gerettet worden. Mitten in der Nacht hatten die Garden Alles, bis auf das Glasgeschirr, herausgetragen, ohne das Mindeste zu beschädigen, und am andern Tage fehlte kein einziges Möbel, noch sonst ein Gegenstand; nichts wurde entwendet oder verschleppt, kein Diebstahl, keine Veruntreuung wurde entdeckt.

England. Aus London vom 11. Jan. wird Folgendes berichtet: »In der vorigen Nacht ist London wieder von einem Ereigniß betroffen worden, das als ein National-Unglück angesehen werden kann — die königliche Börse ist ein Haufen von Trümmern; eine fürchterliche Feuersbrunst hat dieses ausgebreitete Handelsgebäude, eines der prächtigsten Europas, zerstört. Das Feuer entstand in Lloy's Kaffeehaufe, auf dem nördlichen Flügel des Gebäudes, der Bank gegenüber, Abends kurz nach 10 Uhr. Eine Menge städtischer Polizei, Wacht- und Bankbeamten war sogleich zur Stelle und sandte Boten nach allen Richtungen an die Löschmannschaften, weil das Feuer noch nicht in der Ferne gesehen werden konnte. Es war sehr schwer in das Gebäude einzubringen, und als man endlich dies erlangte, schlugen auch schon die Flammen mit großer Gewalt durch die Fenster und setzten die ganze Nachbarschaft in Bewegung. Es war eine fürchterliche Scene, in welcher sich besonders durch die Thätigkeit der Kaufleute, welche ihre Waaren aus den vielen ringsum liegenden Läden in Sicherheit bringen wollten, eine rege Lebendigkeit entwickelte. Die alte Prophezeiung, daß das schöne Bauwerk dereinst ganz durch Feuer untergehen werde, ging nur zu sehr in Erfüllung. Eine Stunde nach dem Ausbruch des Feuers waren alle Löschmannschaften zur Stelle, aber die Kälte setzte deren Wirksamkeit ein fast unbesiegbares Hinderniß entgegen. Alle Sprigen-Geräthschaften mußten erst mit heißem Wasser aufgethaut werden, ehe man etwas ausrichten konnte, und kaum waren die Sprigen in Bewegung, als der Frost wieder

seine
desse
und
sicher
bilde
ic. ein
mel e
St. S.
men
das
Poliz
vor d
indem
die
plage
dräng
fende
das g
schon
geöffn
der B
etwa
strenge
nicht
und d
das G
welche
woob,
den G
wenig
inbef,
ganz u
Mensch
keit die
man d
fürchte
Corrid
Thurm
Feuer
That
reicht
Börse
masse
mit ihr
schöne,
die her
hinab u
und De
blick: ei
schmölz
Rauch
über be
des blei
Augenbl
dende F
um die
ten. La
nung, i
daß dies
nen Be

seinen hemmenden Einfluß auf dieselben übte. Unter dessen Griff das Feuer in südwestlicher Richtung um sich, und verzehrte die ganze Reihe der Büreaus der f. Versicherungs-Gesellschaft in dieser Richtung. Um 12 Uhr bildeten die Büreaus, Lloyds Anlage, das Kaffeehaus u. eine einzige große Feuermasse, welche hoch zum Himmel emporloderte und die Bank, die St. Bartholomäus-, St. Michaelis- und St. Marien-Kirche mit ihren Flammen beleuchtete. Es war so hell, wie am Tage, und das Volk in so gewaltigen Massen herbeigeströmt, daß Polizei und Militär vollauf zu thun hatten, daselbe vor der Gefahr zu schützen, welche wirklich sehr groß war, indem jeden Augenblick brennende Latten und Balken in die Straße stürzten. Der innere Raum des Börsenplatzes, wo sich eine große Volksmenge zusammengedrängt hatte, mußte endlich geräumt werden, da die eifrenden Fortschritte des Feuers und der dicke Rauch hier das größte Unglück fürchten ließen. Die Porten waren schon bei dem Ausbruch des Feuers mit Brechstangen geöffnet worden. Um 1 Uhr war die Nord- u. West-Seite der Börse zerstört, und das Feuer näherte sich dem vor etwa 20 Jahren errichteten neuen Thurm. Die Anstrengungen der Löschmännschaften verdoppelten sich; nicht weniger als 20 Spritzen sandeten ihr Wasser aus und dennoch erhoben sich die Flammen in Kurzem über das Gebäude. Der Lordmayor und mehrere Kaufleute, welche zur Stelle waren, verlangten von Hrn. Braithwood, die Verbindung des Feuers mit dem noch stehenden Gebäude durch Niederreißen abzuschneiden und so wenigstens Etwas zu retten: Hr. Braithwood erklärte indeß, daß dies wegen der ineinanderhängenden Bauart ganz unmöglich sey und jedes dabei in Thätigkeit gesetzte Menschenleben in Gefahr bringen werde. Die Wichtigkeit dieser Erklärung war augenscheinlich und so mußte man denn dem Feuer seinen Lauf lassen, welches mit fürchterlicher Wuth von Gemach zu Gemach und die Corridore entlang lief. Um 2 Uhr erreichte das Feuer den Thurm, tausend Stimmen riefen auf ein Mal: „Das Feuer erreicht den Thurm; Alles ist verloren!“ In der That hatte jetzt der Brand seine größte Ausdehnung erreicht und Alles war in Schrecken gesetzt. Das ganze Börsengebäude bildete jetzt eine einzige furchtbare Feuermasse und die Hitze war so groß, daß die Löschenden mit ihren Geräthschaften sich entfernen mußten. Der schöne, über 150 Fuß hohe Thurm ward in Asche gelegt: die herrlichen 8 Glocken stürzten eine nach der andern hinab und zerschmetterten in ihrem Falle die Gewölbe und Decken. Die Uhr gewährte einen wunderbaren Anblick: einen Augenblick glühten Zeiger und Biffen, dann schmolz auf ein Mal die ganze Masse zusammen. Dicke Rauchwolken und Flammen schlugen in die Höhe und über der ganzen Masse zitterte in der Hitze das Bild des bleichen Mondes. Es war ein furchtbar schöner Augenblick. Das nach allen Seiten seine Funken sendende Feuer machte die größte Aufmerksamkeit nöthig, um die Bank und die St. Bartholomäus-Kirche zu retten. Lange Zeit schwebte man zwischen Furcht und Hoffnung, indeß die günstige Richtung des Nordwindes half, daß diese Gebäude erhalten wurden. Man kann sich keinen Begriff von der Anstrengung der Arbeiter machen,

welche in einer halben Stunde mehrmals fast verbrüst wurden und dann wieder ganz mit Eis bedeckt erschienen. Die ganze Umgegend schwamm in Wasser, welches sich zum Theil mit Eis bedeckte. Um halb 4 Uhr war die N.-W.-Seite des großen Gebäudes niedergebrannt und die Flammen wütheten in den westlichen Räumen, welche die Westreihe von Sweetings alley bilden. Die Bewohner dieser Gegend hatten Zeit gehabt, einen großen Theil ihrer Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen, dennoch ging ungeheuer viel verloren. Um 4 Uhr ward der Wind zum Sturm, indeß die Richtung desselben machte denselben weniger gefährlich. Allmählig stürzten nun nach einander mit fürchterlichem Krachen und hoch aufschlagenden Flammen die inneren Mauern zusammen und zertrümmerten auch alle die schönen Statuen von Englands Königen und Königinnen seit der Zeit Wilhelm des Eroberers. Die Ruine des Thurms aber blieb noch wie eine nach allen Seiten mit seinem Fall drohende Masse, in der Verwüstung, stehen. Um 5 Uhr war alle Gefahr für die Umgegend beseitigt, aber die meisten Spritzen waren auch so eingefroren und mit Eis belegt, daß sie nicht weiter arbeiten konnten. — Am 5. wurde unter Aufsicht des Lords Duncannon ein erster Versuch gemacht, das Unterhaus mit Gas zu beleuchten, doch hinderte der heftige, bis in den Saal gebrungene Nebel, daß man nach diesem Versuche die Ausführbarkeit gehörig beurtheilen konnte, weshalb derselbe erster Tage wiederholt werden soll. Dieser furchtbare Nebel währte den ganzen Tag hindurch, und wurde Nachmittags 4 Uhr so stark, daß an keine Geschäfte außer dem Hause zu denken war, indem das Licht der Laternen in den Straßen und sogar der Lampen in den Läden mit einem Male verdukkelt wurde. Am 12. Jan. war der Nebel wieder so stark, daß man in den Häusern Licht anzünden mußte. Die Leute, welche mit dem Aufräumen der Trümmer in dem Börsenraum beschäftigt waren, mußten mit ihrer Arbeit aufhören, da sie in der Finsterniß große Gefahr liefen, durch den fortwährend den Einsturz drohenden Börsenthurm erschlagen zu werden. Man hat den Vorschlag gemacht, diesen Thurm durch Pulver sprengen zu lassen, was natürlich in der Nachbarschaft die Besorgniß nicht vermindert. Gestern Morgen stürzte eine der die Kuppel unterflügenden Säulen ein, ohne jedoch ein weiteres Unglück anzurichten. Noch immer sind 7 bis 8 Brandspritzen damit beschäftigt, das Wasser aus den Gewölben zu pumpen.

Frankreich. Am 14. Januar ist in Paris das italienische Theater abgebrannt. In der Mittheilung eines Augenzeugen heißt es darüber: »Wir sahen ungeheure, wilde, rasende Flammen aus dem Theaterdache hervordringen. Wie eine glühende, durstige Zunge, schienen sie ringsum zu fühlen, und sich an dem alten, trockenen Gebälke zu lecken. Gegen 12½ Uhr war das schöne Gebäude ein feurriger Altar. Die schöne griechische Colonnade, welche durch Steinmassen den Flammenbeerd umfaßte, schien ein antiker, ungeheurer Altar, auf welchem ein großes, gigantisches Sühnopfer geboten wurde. Die Flammen zischten über die Steinmauern empor, Alles krachte im Saale, und auf der Bühne zusammen; was zündbar, ward schnell verzehrt. Ein

Nordlicht schien sich weit über Paris zu verbreiten. Unglücklicherweise waren die Wasserbehälter hinter der Bühne gefroren, selbst die öffentlichen Brunnen gaben in der kalten Winternacht nur schwierig Wasser. Den innern Theateraum, den Saal, die Logen, die Bühne, die Ankleidezimmer, die Maschinerie-Räume zu retten, war unmöglich. Die Spritzenleute, das Corps der Sappeure, Pompiers genannt, zeigten sich in den brennenden, schwankenden Holzparthieen wahrhaft heldenmüthig. Man konnte die Register, die Archive, glücklicherweise auch die Partituren retten. Die sehr gefüllte Kasse, wohin der Eingang äußerst schmal ist, ist nach Einigen ein Raub der Flammen geworden, nach Andern gerettet. Ueber alle diese Details ist es unmöglich, schon heute das Nähere zu wissen. Der Director Severini, welcher sich mit allzugroßem Eifer und entschlossener Gesinnung bei der Rettung der wichtigsten Gegenstände seines Büreaus thätig zeigen wollte, ist dabei ungelungen. Auch mehrere andere Personen, unter diesen auch drei Feuerleute, sind verbrannt; die Zahl der Todten wird verschieden angegeben, man behauptet, ein Mangel an Ordnung in der Leitung der Löschanstalten habe großen Theil daran.

Bekanntmachungen.

Der Präcliuso-Termin, bis zu welchem, nach der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 17ten Januar 1830, die Beschwerden gegen die Klassensteuer, so wie zur Neumärtschen Kriegsschuldensteuer, für das Jahr 1838 bei den Königl. Landrathsämtern anzumelden sind, ist höhern Orts auf den 31sten März 1838 festgesetzt und gleichzeitig bemerkt worden, daß die unmittelbare Einreichung solcher Reclamationen bei der Königl. Regierung unstatthaft sei.

Dies wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Züllichau, den 19ten Januar 1838.

Der Magistrat.

Heute findet das gewöhnliche mit Deklamirübungen verbundene Konzert im Saale des Pädagogiums statt.
Züllichau, den 27. Januar 1838.

Steinbart,
Director.

Wegen des Erinnerungsfestes an den 3ten Februar 1813 ist der auf den 4ten Februar d. J. angekündigte Ball auf den 3ten Februar d. J. verlegt, wird mit jenem Feste vereinigt an diesem Tage im Klubb-Lokale bestimmt stattfinden, und um 7½ Uhr Abends beginnen.

Zu dem am 6ten Februar in Züllichau stattfindenden Maskenballe wird meine Garderobe von Charakter-Anzügen aller Art und Dominos bereits am 2ten Febr. bei Herrn A. Todt aufgestellt seyn, und empfehle solche dem geehrten Publico zur gefälligen Benützung.
E. Fränkel von Croffen.

Ganz fertige starke Pochschlitten, von festem und trockenem Holze, so wie auch Jagd- und Pochschlittkufen sind in Auswahl zu haben in Trebschen bei
J. S. Below.

Meine Seifensiederei mit allen Utensilien nebst massiver Wohnung und Zubehör, an der lebhaftesten Straße belegen, so wie auch dabei hinlängliches Lokale zur Wachs-Bleiche, wird zum 1sten April d. J. pachtlos, ich bin Willens solche anderweitig zu vermietthen oder auch zu verkaufen. Darauf Respektirende belieben sich bei mir zu melden.

Grünberg, den 22ten Januar 1838.

David Fritsche sen.,
wohnhaft Topfmarkt-Bezirk No. 42.

Für meine an der Brustkrankheit leidende Mitmenschen.

Schon seit mehreren Jahren litt ich an Brustbeschwerden, die jedoch von Jahr zu Jahr zunahmten, so daß sie endlich in die förmliche Lungen- und Schwindsucht übergingen. — Alle, selbst die bei den berühmtesten Aerzten nachgesuchte Hilfe, blieb fruchtlos, und ich sah mich, leider! als unheilbar aufgegeben. — Auf einer im verfloffenen Herbstes nothgedrungenen Geschäftsreise nach Deutschland, wurde mir ein curatives Mittel gegen die Brustkrankheit, Schwind- und Lungen- und Schwindsucht empfohlen, welches in einem Trank besteht, und bei einem gewissen Herrn F. Winter zu Hamburg, Schulterblatt Nr. 463, die Flasche nebst Gebrauchszettel, für einen holl. Dukaten und 8 Gr. für Emballage, zu bekommen ist. Ob zwar kein Freund von Geheim-Mitteln, entschloß ich — als Hülfloser — mich dennoch, mit einer Flasche, die ich kommen ließ, den Versuch zu machen. — Mit der unbeschreiblichsten Freude spürte ich bald die heilsamste Wirkung dieses kraftvollen Trankes. — Sogleich verschrieb ich mir noch drei Flaschen auf einmal. Meine Gesundheit nahm hierauf fortwährend, sichtbar und sichtbar, zu, so — daß ich mich jetzt, Gott Lob! als völlig hergestellt betrachte. — Da ich es für Pflicht halte, dieses unschätzbare Heilmittel allen meinen Leidensgefährten gewissenhaft zu empfehlen, so weiche ich dem Erfinder desselben hiermit ein schuldiges Dankopfer.
E. F. Rusinski,
Rittergutsbesitzer bei Mietau.

In Berlin bei E. Heymann, Post-Straße Nr. 26. ist erschienen und in Züllichau bei Alb. Eyssenhardt vorräthig:

Der Bürger und Schuß-Verwandte

und der

Haus- und Grundbesitzer in Städten und auf dem Lande.

Ein Handbuch der bestehenden gesetzlichen Vorschriften über Bürgerwerden, Bürger-Rechte und Pflichten nach den Städte-Ordnungen von 1808 und 1831; über Erwerb und Besitz von Grund-Eigenthum und die damit verknüpften Befugnisse und Obliegenheiten; über Gewerbebetrieb, haus- und brotherliche, familienväterliche Verhältnisse und alle diejenigen Gegenstände, die den Bürger und Schuß-Verwandten interessieren, z. B. Bau-, Feuer- und Straßen-Polizeigesetze. Ueber 800 Seiten groß Oktav, sauber kartonirt für Einen Thaler!

W
No.
Seit
sten de
Einwoh
reiche
gern ent
den Gef
Damen
nur Klein
fung fin
bis zum
men und
selbst nu
Kooft,
zu haben.
Gewinn
die einm
halten zu

Jul
31. Dec
1813, 1
eisernen
gestattet,
denen vo
vom Jah
jeden den
— Durc
die kaiser
fer von
Bei diese
gistrate u
ungemein
dem Kais
hat der J
und die
erlassen:
kunde üb
der Stadt
aufsichtig
ausgespro
wärmsten
nommen,
durch treu
und wo n
erblühte.